

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Abhebungs-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Zusätze) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pro Spaltige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 52. Waidhofen a. d. Ybbs, den 24. December 1896.

11. Jahrg.



O heilige Weihnacht, gnadenreiche Zeit,
So naht du wieder unserm deutschen Herde!
In neuer Pracht, in alter Herrlichkeit
Steigst du herab zur winterlichen Erde.

Ein hehres Glänzen geht durch Wald und Feld.
Hoch in den Lüften tönt's wie Engellieder,
In jede Hütte, jede Kammer fällt
Ein flücht'ger Paradiesesschimmer nieder.

Wohl dem, dem heut' in treuer Liebe Kreis
Ein Mutterblick die holde Botschaft kündigt!
Wohl dem, dem heut' das liebe Tannenreis
Ein Vaterherz in stiller Freude zündet.

Wohl noch dem Fremdling, der im Sturmgebraus
Voll Heimweh durch die lichten Gassen schreitet,
Weiß er daheim im alten Vaterhaus
Ein Plätzchen heut in Liebe sich bereitet.

Doch Jener denkt, die bar jedweden Glücks,
Von jeder Weihnachtsfreude ausgeschlossen,
Durch eure Fenster lugen trüben Blicks,
Das Glend nur, die Trübsal zu Genossen.

Ihr höchstes Weihnachtswünschen ist ein Brot,
reines Linnen, eine warme Kammer.
Eure Hände öffnet ihrer Noth,
eure Herzen öffnet ihrem Jammer!

Ja, denkt der Armen! Denkt in Schnee und Wind
t an der Witwe arme, kleine Buben,
t an des Bettlers, an des Nachbars Kind
Dachraum und in feuchten Kellerstuben.

Und dann, dann denkt an all' die Herrlichkeit,
Die euer harzt, — des fröhlichen Gewimmels
Beim Klang der Glocke, wenn sich vor euch weit
Die Pforten öffnen eures Kinderhimmels.

Denkt all' der Wonne, wenn in sel'ger Lust
Ihr jubelnd dann der Gaben Tisch umscharet —
Wohl dem, der dann in dankbewegter Brust
Sich das Geheimniß braver That bewahret.

Der stimmen Danks, der frohen Lächelns dann
Gedenken kann von armen Nachbarkindern;
Der heut erfreu'n, der heut beglücken kann,
Ein Aug' trocken und ein Wehe lindern!

Den preiß' ich, der der Armut nicht vergißt,
Der sie sich lud zu seinen Weihnachtslichtern!
Der schönste Strahl aus ihrer Krone ist
Der Freudenstrahl auf trüben Angesichtern!

O, laßt ihn leuchten in die Nacht hinein,
Ins Kämmerlein den Darbenden, den Kranken!
Laßt es ein **Weihnachtsfest für Alle** sein:
Durch Liebe lernt der Liebe Gottes danken!

Julius Rohmayer.

Das nächste deutsche Turnfest in Hamburg.

In den Kreisen der deutschen Turnerschaft — nach neuesten letzten Statistik 1895 zählt dieselbe 529.925 Mitglieder — rückt man sich auf das nächste große deutsche Turnfest in Hamburg.

Auf Grund eines von dem Mitgliede des „technischen Ausschusses der deutschen Turnerschaft“, Kreisvertreter Ruff-Straßburg i. E. (10. Kreis Baden, Elsaß-Lothringen bayerische Rheinpfalz) ausgearbeiteten Berichtes „über die Wünsche und Vorschläge aus der Mitte der deutschen Turnerschaft zur Verbesserung und Erweiterung unjeres Turnens, besonders des Wettturnens“, beschloß der Ausschuß in seiner jüngsten Sitzung in Köln einstimmig, die von Ruffhaag beschlagenen Aenderungen in der Organisation des Turnens und der Turnfeste anzunehmen und sämmtlichen

Kreisen, Gauen u. s. w. im Sonderabdrucke zuzustellen. Gleichzeitig aber wurde beschloßen, dieselben auf dem nächsten deutschen Turnfeste zu erproben.

Zu wünschlichen geht die neue Organisation dahin:

1. Statt des veralteten und einförmigen Ringturnens das Massenwettturnen einzuführen dergestalt, daß bei Gau-festen Verein gegen Verein, bei Kreisfesten Gau gegen Gau und bei den deutschen Turnfesten Kreis gegen Kreis in den friedlichen Wettkampf tritt.

2. Die sogenannten volkshümlichen Uebungen sind erweitert und vermehrt worden, indem zu den bisher gepflegten noch hinzukommen: Hürdenrennen über gleiche und verschiedene Hindernisse, Schnellegen, Schwallauen (über 100, 200, 300 und 400 Meter Entfernung), Weitwerfen und Zielwerfen mit dem Balle, Schleudermwurf und Gerwurf nach der Scherbe und in die Weite.

3. Wird ein gesondertes Wettturnen (Fünfkampf) in den volkshümlichen Uebungen veranstaltet, bei welchem auch solche Turner Preise sich erringen können, welche zum Preis-

ernnen an den Geräthen nicht die nöthige Zeit und das „nöthige Zeug“ haben.

In allen Kreisen der deutschen Turnerschaft — die österreichischen Vereine zählen als Kreis XV dazu — sind diese Neuerungen mit lebhafter Gemuthung begrüßt worden, weil man in denselben nicht allein einen gewaltigen Fortschritt in der technischen Seite des Turnwesens selbst und ihrer Darstellung auf den Festen erblickt, sondern weil auch die logische Steigerung der Arbeit von Verein zu Gau, zu Kreis u. s. w. den ganzen Betriebsplan einheitlich gestaltet, die Arbeit übersichtlicher und für die große Masse des Volkes verständlicher darstellt und die Möglichkeit schafft einer weit ausgebreiteten Theilnehmung am Turnen in den Vereinen selbst und bei Festen jeden Grades. Mit einem Worte: das gesammte Turnwesen wird volkshümlicher gestaltet. Nicht vergessen darf dabei werden, daß die aus langjähriger Praxis und weit ausgebreiteter Praxis und Erfahrung heraus entstandenen Vorschläge bewahren vor dem sogenannten „Geräthesport“, das heißt vor dem sportsmäßigen Betriebe des

Gerätheturnens, welches mehr abgestoßen als angezogen hat. Dadurch, daß nunmehr Massen gegen Massen auftreten, wird das bishigen Einzelinteresse verschwinden und das allgemeine Interesse in den Vordergrund treten. Die Uebungen selbst aber werden sich vereinfachen müssen, um von den Massen vorgeführt werden zu können.

Man ist daher auf das Hamburger Fest mehr gespannt als auf irgend ein vorhergegangenes.

Der technische Ausschuss der deutschen Turnerschaft hat denn auch den Entwurf aller Pläne für das Fest, eben so die Ausarbeitung der Wettordnung für das Massenwettturnen und für den Fünfkampf wiederum in die Hände des Herrn Ruppberg, des Leiters des Turnwesens in Elß-Lothringen gelegt und wird in einer demnächst stattfindenden Sitzung zu Frankfurt am Main darüber seine endgiltigen Beschlüsse fassen.

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Evangelischer Gottesdienst** findet Sonntag am 27. December um 9 Uhr vormittags im hiesigen Rathssaal statt.

**** Trauungen.** Am Samstag, den 9. Jänner, 2 Uhr nachmittags, findet in Waidhofen a. d. Ybbs die Trauung des Fräulein Nina Steiner, Tochter des hiesigen Eisenhändlers Herrn Wilhelm Steiner mit Herrn Dr. Friedrich Jesser, Concipisten der k. k. Staatsbahnen statt. — Am Donnerstag, den 7. Jänner findet um 10 Uhr vormittags die Trauung des Fräulein Anna Hofner mit Herrn Heinrich Lutner statt.

**** Weihnachtsferien an Mittelschulen.** Zufolge einer Verordnung des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht beginnt im laufenden Schuljahre der Unterricht nach den Weihnachtsferien an der hiesigen Realschule, gewerblichen Fortbildungsschule und Mädchen-Fortbildungsschule am Montag den 4. Jänner.

**** Christbaumfeier.** Am Mittwoch nachmittags 2 Uhr fand in der hiesigen Turnhalle eine Christbaumfeier statt, welcher Herr Bürgermeister Dr. Theodor Freiherr von Plester, Herr Sparcassedirector Schmidt, Herr Bezirksrichter Pollack und mehrere Vertreter des Stadtraths und der Gemeindevertretung sowie zahlreiche Damen und andere Schulfreunde beimohnten. Eröffnet wurde die Feier mit einem zweistimmigen Chöre: „Weihnachtsliedern“. Hierauf brachten die Schüler Marie Hoppe, 1. Classe, Erwin Eder, 2. Classe, Robert Leitner, 3. Classe, Johann Zibak, 4. Cl. und die Schülerinnen von Helmberg, 5. Classe, Eder und Bestl, 6. Classe, passende Weihnachtsgedichte mit frischen, herzlichen Kinderstimmen in vorzüglicher Weise zum Vortrage. Hierauf ergriff Herr Oberlehrer Hoppe das Wort, um in herzlichen Worten den Wohltätigen, die jedes Jahr in so reichem Maße der Armen gedenken, zu danken. Dann folgte die Verteilung der Armen. Es war eine Freude, zu sehen, mit welcher vergnügten Gesichtern die armen Kleinen die ihnen gespendeten Gaben in Empfang nahmen und freudestrahlend den Saal verließen. Aber auch den andern Kindern bescherte das Christkind kleine Gaben in Form von Süßigkeiten, mit welchen der Christbaum reich behängt war. Viele unserer armen Kinder, denen die Freude des Christfestes nicht gegönnt sind, sind durch die reichen Kleidungsstücke theils ihrer Noth begeben, während sich bei ihnen andererseits auch das von den Kleinen so sehnsüchtig herbeigewünschte Christkind einstellen. Den edlen Wohltätigen aber sei auch an dieser Stelle ein herzliches „Vergelt's Gott“ dargebracht.

**** Vom kath. Gesellenvereine.** Samstag, den 26. d. M., am Feste des heil. Stephanus feiert der kath. Gesellen-Verein, wie alljährlich, so auch heuer wieder, sein Weihnachtsfest. Es ist ein Familienfest in des Wortes eigenster Bedeutung, das an diesem Tage der Verein seinen Mitgliedern giebt, die fern von der Heimat und dem Elternhause weilen müssen und denen es nicht vergönnt ist, die traute glückliche Stunde des Christabends im Kreise ihrer Lieben feiern zu können. Alle Freunde und Gönner, Wohltäter und Schutzvornehme des Vereines die seit Jahren schon dem Vereine ihre wärmsten Sympathien entgegenbringen und ihre hochherzige Gesinnung auch dieses Jahr durch ihre reichen Christgeschenke so edel und selbstlos manifestiert haben, sind freundlichst dazu eingeladen. Die Christbaumfeier beginnt um 7 Uhr abends mit folgendem Programme: 1. Weihnachtslied, 2. Declamation, 3. Ansprache des Vereinspräsidenten, 4. Verteilung der Christgeschenke, 5. „Im Dachstübchen“, Weihnachtsspiel in einem Act von Chr. Mey.

**** Zulfest.** Der Verein „Nebelungenhort“ des Bundes der Germanen veranstaltete am Sonntag, den 20. d. M. um 8 Uhr abends in den Saallocalitäten des Hotels Inzühr eine Zulfest, die einen sehr hehren Verlauf nahm und den zahlreich erschienenen einheimischen und auswärtigen Gästen einen äußerst angenehmen Abend bereitete. Der sehr nett geschmückte Saal und der reichbeladene Zulfestbaum mochten auf die Besucher einen sehr angenehmen Eindruck. Obmann Hollomey begrüßte in äußerst gediegener, kerniger Ansprache die so zahlreich Erschienenen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich der junge Verein seit seinem zweijährigen Bestande schon solch großer Sympathien im Kreise der hiesigen Bevölkerung erfreue. Er forderte die Erschienenen auf, durch enges Anschließen an den Verein der guten deutschen Sache Vorschub zu leisten. Verbandsmitglied Steiner aus Wien sprach mit tief empfundenen Worten über die Bedeutung des Zulfestes und erntete großen Beifall. Dr. Steindl brachte ein auf die Feier bezughabendes Gedicht in wirkungs-

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Jänner 1897 beginnt der „Bote von der Ybbs“ den 12. Jahrgang seines Bestehens.

Mit dieser Stelle sei besonders den P. T. Mitarbeitern für ihre bisherige Mitwirkung der beste Dank ausgesprochen und gleichzeitig die Bitte daran geknüpft, auch fernerhin das Blatt durch rege Mitarbeit und Einsendung von Berichten kräftigst unterstützen zu wollen.

Der „Bote von der Ybbs“, welcher, illustriert erscheint, unterrichtet seine Leser gewissenhaft in Artikeln und in den Nachrichten „Aus Waidhofen und Umgebung“ über alle wichtigen Vorgänge, sowie über die innere und äußere Politik des wirtschaftlichen und sozialen Lebens. Es ist kein Blatt eines einzelnen Standes, sondern ein Blatt für das ganze Volk.

Allen Ereignissen unseres engeren Heimatlandes, sowie der weiten Außenwelt widmet er aufmerksamste Beachtung und ist besonders die Rubrik „Eigenberichte“ speciell zu erwähnen. Ebenso freut treulich der „Bote von der Ybbs“ für das Unterhaltungsbedürfnis seiner Leser durch gediegene Feuilletons, sowie die Tagesneuigkeiten eine Revue aller Begebenheiten auf dem großen Erdball, alles Wissenswerthen und Interessanten aus aller Herren Länder bilden.

Die Bezugsbedingungen sind am Kopfe des Blattes zu ersehen.

Wegen vorgenannten Umstand und durch seinen Eingang in alle Schichten der Bevölkerung eignet sich der „Bote von der Ybbs“

für Inserate

ganz besonders und fügen wir noch bei, daß deren Berechnung eine mäßige ist. Jahresaufträge billigt.

Gestützt auf das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht, durch die er sich durch sein 11jähriges Bestehen schon so viele Freunde verschafft hat, hofft der „Bote von der Ybbs“ auch fernerhin auf die Unterstützung der Bevölkerung und ladet zu recht zahlreichem Abonnement höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Die Administration des „Bote von der Ybbs“

vollster Weise zum Vortrage. Der übrige Theil des Abends wurde durch das Vbsingen nationaler Chöre ausgefüllt. Gegen Mitternacht wurden vom Zulfestbäume an die anwesenden Frauen und Mädchen Siben vertheilt, woran sich dann der heitere Theil der Feier schloß. Der junge Verein kann auf die Erfolge seines kurzen Bestandes stolz sein und rufen wir ihm zum weiteren Gedeihen ein herzliches „Heil“ zu.

**** Vom Wetter.** Das günstige, kalte Wetter, das sich in der Mitte des Monats in angenehmer Weise bemerkbar machte, scheidet uns in den Feiertagen nicht treu bleiben zu wollen. Die Temperatur ist bedeutend gestiegen, und Nebelschauer beeinträchtigen das Verweilen im Freien. Vielleicht bringt das Christkind nicht seinen vielen anderen Gaben auch noch besseres Wetter, damit das schönste der Feste seine richtige Weihe erhalte.

**** Sylvesterfeier.** Den Besuchern des heurigen Sylvesterabends steht ein großer Genuß bevor, indem seitens des Gesangs-, Casino- und Turnvereines die Operette: „Flotte Bursch“ von Suppé zur Aufführung gelangen soll.

**** Die 12. ordentliche Hauptversammlung** des Musik-Unterstützungs-Vereines in Waidhofen a. d. Ybbs findet Samstag, den 26. December 1896 im Hotel Inzühr um halb 7 Uhr abends mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des letzten Verhandlungsprotokolls, 2. Geschäfts- und Rechnungsbericht, 3. Prüfung der Jahresrechnung, 4. Neuwahl des Ausschusses, 5. Allfällige Anträge. Nach dem geschäftlichen Theile: Production der städtischen Musikcapelle.

**** Geschäfts-Jubiläum.** Am 1. Jänner 1897 begeht der Größt- und Chf der weltbekanntesten Mineralwasser-Firma Friedrich Mattoni und Besige der Gießhübler Brunnenversandung, Herr kaiserl. Rath Friedrich Coler von Mattoni in Wien, die Feier des vierzigjährigen Bestandes seiner Firma.

**** Die Kunst der Reclame** ist bei dem lebhaftesten Wettbewerbs der verschiedenartigsten Ankündigungen zu einer immer schwerer zu lösenden Aufgabe geworden. Jede Reclame muß heutzutage, soll sie ihre Wirkung nicht verfehlen, auffallend und dabei doch möglichst geschmackvoll und gefällig sein. Ihr Zweck ist anzulocken und zu verführen, und das kann nur wirkliche Schönheit. Vahubrechend in dieser Richtung mit immer neuen, wirksamen Mitteln versehen sich die bezüglichlichen Veröffentlichungen für Kathreiners Malzcaffee. Beweis die künstlerisch so reizend ausgeführte Beilage in unserer heutigen Nummer. Dieselbe wird gewiß eine willkommen kleine Ueberraschung für alle unsere Leser sein. Hat sich schon das „Kathreiner-Mädchen“ vom vorigen Jahre ausgebreitete Sympathien erworben, so wird auch diese kleine Schelmin gewiß mit freundlichen Blicken betrachtet werden. Das suggestive „Mir schmeckt er am besten“ dürfte sicher Anlaß geben zu manchem Versuch, es dem lieben Ding gleich zu thun.

Eigenberichte.

Welf, 18. December 1896. (Bezirksschulrathswahlen.) Bei der am 17. d. M. stattgefundenen Wahl in den Bezirksschulrath Welf wurden folgende Herren gewählt:

- 1. Fleischer, St. Martin, 149 Stimmen. 2. Kaufmann Rainsberg, 121 Stimmen. 3. Zuber, Hürn, 117 Stimmen. 4. M. Bauchinger, Groß-Pöchlarn, 103 Stimmen. 5. Wilh. Wilethal, Manf., 102 Stimmen. 6. Führer, Braun, 100 Stimmen. 7. Neuwirth, Ybbs, 94 Stimmen. 8. Schott, Blindenmarkt, 91 Stimmen. Als Ersatzmänner: 1. Höllnerberger, Säusenstein. 2. Sündermann, Ruprechtshofen. 3. Braunsteiner, St. Gottward. 4. Kamptner, Groß-Pöchlarn. 5. Teufel, Manf. 6. Hohenauer. 7. Schachner, Ybbs. 8. Girtler, Neustadt. Abgegeben wurden 184 Stimmen.

Ybbs a. D., 18. December 1896. (Bezirksarmenhausbau.) Bis 10. Jänner 1897 finden die Offertauschreibungen für den Bau des neuen Bezirksarmenhauses in Ybbs statt.

Das neue Bezirksarmenhaus wird in einfachster Weise ausgeführt werden, soll Raum für circa 100 Arme bieten und soll auf circa 35000 fl. zu stehen kommen. Zur Pflege, Wartung und Auspeisung der Armen werden barmherzige Schwestern aufgenommen werden. Zu dem Hause kommt ein großer, circa 2 Joch großer Garten, damit die Armen beschäftigt werden können.

Im Armenhause in Gaming, wo ebenfalls seit Jahren in sehr bewährter Weise die Auspeisung der Armen durch barmherzige Schwestern stattfindet, kommt die Kost für eine Armen pro Tag auf 17 1/2 kr.

Amstetten, den 30. December. Der Neuvereins Amstetten hielt am 12. d. M. seine ordentliche Generalversammlung ab, wobei 24 Mitglieder vertreten waren. Herr Präsident Bug hielt in einer längeren, wohlgeleiteten Rede einen Rückblick über das abgelaufene Vereinsjahr. Die Neuwahl der Functionäre für die nächsten drei Jahre ergab folgendes Resultat: Herr Ignaz Bug, Vorstand; Herr Karl Zehr, v. Rielmannsdorff, 1. Vorstand-Stellvert. Herr Karl Kubasta, 2. Vorst.-Stellv. u. Cassier. Herr Director Karl Kopf, Anton Schmiedl sen., Alois Hofmann, Fr. Lehner, Karl Ulrich, Heinrich Ripka, als Ausschüsse. Stephan Hopferwieser und Johann Schreiber als Ersatzmänner. Beschllossen wurde zu geben: Am 6. Jänner ein Inlande Neulingsfahren und ein internationales Herrenfahren. Am 20. Jänner ein Ausländerrennen und ein internationales zweispänniges Herrenfahren. Ferners ein Frühjahrs- und ein Herbstmeeting.

Verschiedenes.

Die deutsch-österreichische Südpol-Expedition. Wir haben schon wiederholt berichtet, daß die deutschen Gelehrtenkreise die Idee einer von Deutschland und Oesterreich gemeinsam auszuführenden Südpol-Expedition i geregt wurde. Herr Dr. Julius v. Payer, dem bei diesem großen wissenschaftlichen Unternehmen eine leitende Stelle zugedacht ist, theilt uns nun mit, daß die vorbereitenden Arbeiten bereits ein greifbares Resultat ergeben haben. Schon im nächsten Sommer wird von Melbourne aus eine Vorexpedition entsendet werden. Dieselbe wird die Aufgaben haben, auf dem Victorialande zu überwintern und Vorstudien

chen. Dr. Meves aus Stuttgart wird die physikalischen, Schöner die zoologisch-botanischen Studien besorgen. Erfahrungen, welche diese Vorexpedition heimbringen werden für die eigentliche große Expedition maßgebend. Diese soll im Meridian der Kergueleninseln mit zwei Schiffen eintreffen, die für mehrere Jahre ausgerüstet sind; eines dieser Schiffe soll auf den Inseln überwintern und eventuell der Mannschaft des Hauptschiffs als Zuflucht dienen, falls dieses zugrunde geht. Das Hauptschiff hätte dem Südpole oder nach dem magnetischen Pole vorzuziehen, welcher bekanntlich bisher nur durch Rechnung ausgemittelt worden ist. In den wissenschaftlichen Operationen sieht man dieser Expedition mit dem größten Interesse entgegen, denn es ist nach mehr als 20 Jahren der erste Versuch, in die eisige Debe der antarctischen Welt vorzudringen.

— **Ein tolles Jägerlatein** gab der „Neum. Jtg.“ ein leghin ein passionierter Jäger in Landsberg a. d. W. Er erzählte, daß er einen Hasen gefaßt habe, der polnische Sprachkenntnisse besessen habe. Diese Jagdweiderei war aber doch zu arg, und der wahrheitsliebende Jäger wurde von allen Seiten arg bestürmt. Schließlich erbot sich unser Nimrod, den Wahrheitsbeweis zu bringen und gab an, daß er unlängst auf der Hasenjagd nicht weit von der Posener Grenze gewesen sei. Ein Hase, der vor ihm auftauchte, war aber schlecht zum Schießen, und als er endlich auf denselben anlegen konnte, sah er das Vieh aus dem Deutschen ins Polnische übersetzen, da es so über die Grenze kam, war es ihm verloren.

— **Die Röntgenstrahlen und die Blindheit.** Mailand berichtet man über Experimente mit Röntgenstrahlen an Blinden: Auf die Nachricht hin, daß Edison Hilfe der Röntgenstrahlen Blinden das Sehevermögen zu geben hoffe, hat man sich in Italien, wo der Nutzen des großen amerikanischen Neulichtes noch nicht allgemein verstanden ist, bereit, die Experimente Edisons zu wiederholen. Im Mailänder Blindenhaus wurden 5 Blinde ausgewählt, von denen einer von Geburt an kein Augenlicht erhalten hat. Zwei sind in ihrer Jugend völlig erblindet und haben keine Lichtempfindung mehr. Die beiden letzten endlich können zwar keine Gegenstände mehr zu erkennen, unterscheiden aber noch zwischen Licht und Dunkelheit. Die Röntgenstrahlen wurden von Professor Marani vom Mailänder Polytechnikum mit dem mächtigsten Apparate erzeugt, den man zu diesem Behufe in Italien besitzt. Der Experimentierapparat war natürlich dunkel. Zwischen die Blinden und den Apparat wurde eine Wand aus schwarzer Pappe gestellt, durch welche ausschließlich Röntgenstrahlen das Auge der Blinden durchdringen konnten. Zunächst ließ man die erblindeten Augen durch die Röntgenstrahlen treffen. Die Blinden verzeigten hierbei keinerlei Lichtempfindung, was nicht wunderlich ist, da ja selbst für das gesunde Auge die einfachen Röntgenstrahlen nicht wahrnehmbar sind. Nunmehr ließ man die Röntgenstrahlen auf fluoreszierende Schirme fallen, die durch den Einfluß der Röntgenstrahlen zu leuchten begannen. Die ersten drei Blinden vermochten auch von diesem Lichte etwas wahrzunehmen. Die letzten beiden empfanden das Licht fluoreszierenden Schirme und vermochten auch den Geruch der Knochen einer Hand wahrzunehmen, doch schien die empfindende Art nicht den Eindruck, als ob sie den Geruch dieser beiden Blinden unter dem Einfluß der Röntgenstrahlen stärker sei als im Sonnenlichte. Man kam zu dem Schlusse, daß die Blinden von Edisons' Entdeckung nichts zu erhoffen haben.

— **Den Schweinen vorgeworfen.** In Dolnja (Bosnien) wurden am 5. December die Gattenmörderin Maria Micic und ihr Mitschuldiger Jusuf Karamujic durch Wiener Scharfrichter Scharfstrang hingerichtet. Im Dorfe das des Bezirks Dolnja-Tuzla lebten die Eheleute Micic als bescheidenen Aufwärtler. Die Ursache war der schlechte Wandel der Stana, die, um den ewigen Vorwürfen des Schemas Alija zu entgehen und um ungetrübten ihren Nachkommen zu können, beschloß ihren Mann aus dem Leben zu schaffen. Sie gewann für ihren verbrecherischen Plan den Jusuf Karamujic gegen das Blutgeld von zwölf Gulden. Beide ermordeten nun den arglosen Gatten, zerstückelten den Leichnam und warfen die Stücke den Schweinen Futter vor. Nach zwei Tagen begrub das Wölbpaar im Garten die von den Schweinen zurückgelassenen Reste. Die beiden Kinder des entmenschten Wölb, Bakava und Bogdan waren Zeugen der schrecklichen That. Sie erzählten der Schlichterin beim Verhöre, daß ihnen die Mutter und der Mitschuldiger androhten, sie würden, falls sie ein Zeugnis vom Geschehen verriethen, das Los ihres Vaters leiden. Das Verschwinden des Alija Micic fiel bald auf. Verdacht fiel auf sein Weib und eine Hausuntersuchung brachte so gravierende Momente, daß Stana sofort die That allen Umständen eingestand. Die Beiden wurden zum Tode durch den Strang verurtheilt und die Todesstrafe an Karamujic vollzogen. Stana war beim Anblicke der zu Hängenden einer Ohnmacht nahe, weshalb die Execution an ihr beschleunigt wurde.

— **Wierzig Jahre im Zuchthause.** In der Gefängnisanstalt zu Diez (Reg.-Bez. Wiesbaden) befindet sich ein Gefangener, der im Jahre 1851 in der damals noch freien Stadt Frankfurt der Ermordung eines Bürgers beim Passieren schuldig und mehrere Jahre hindurch in Untersuchungsgefängnis gehalten wurde. Weil er hartnäckig leugnete, belagerte man seine Zelle mit einem anderen Gefangenen, um den schuldigen Mörder auszuheben, und es wurde das Verhör dieser Aushorchung später der Behörde mitgeteilt. Grund dieser, sowie noch einiger bereits festgestellter Verbrechen gab das Schnurgericht über den Mörder das

„Schuldig“ ab, worauf derselbe zum Tode verurtheilt, später zu lebenslänglichem Zuchthause begnadigt wurde. Da sich der Verurtheilte in der Strafanstalt sehr gut führte und sich im Krankendienste als Kalesfactor sehr nützlich und brauchbar erwies, wurden von seinen Vorgesetzten wiederholt Gnadengesuche eingereicht, welche jedoch stets abschlägig beschieden werden mußten, weil der Mörder kein Geständnis ablegte, vielmehr bei seiner ersten Behauptung blieb: „Ich kann mich ein'r That nicht schuldig bekennen, welche ich nicht begangen habe!“

— **Die gestohlene Palastkuppel.** Aus Paris, 17. December, schreibt man uns: Es ist seit Victor Hugo eine sprichwörtliche Redensart geworden, wenn jemand etwas Ungeheuerliches zugetraut wird, zu sagen, er habe vielleicht auch noch die Thürme der Notre-Dame-Kirche gestohlen. Fast ebenso abenteuerlich klingt es im ersten Momente, wenn heute erzählt wird, die Kuppel des Industriepalastes von 1889 sei gestohlen worden. Etwas Wahres soll nun allerdings an der Sache sein, wenigstens soviel, daß alle Bleiröhren und Messinghähne, die zur Illumination der Kuppel dienten, und überdies auch noch die Zinkbedachung der Dreißig-Meter-Galerie gestohlen worden sind. Dies geschah nicht mit einem Schlage, sondern, wie man nun hört, ganz allmählich, nächtlicherweife, wenn die Patrouillen sich entfernt hatten. Wie es sich nun herausstellt, hat ein ehemaliger Werkführer bei den Ausstellungsarbeiten das Ganze schlau eingeleitet und durchgeführt, und das mit Hilfe von Kameras an entwendete Metall an drei Stellen verkauft, deren Namen man ebenfalls kennt.

— **Ein heiteres Mißverständnis.** Vor zehn Jahren starb in einem oberbayerischen Pfarerde in seinem 80. Lebensjahre der Vider W., der auch Landarzt älterer Ordnung war und lange Zeit hindurch auf einem alten Cavallerieschimmel beritten seine Patienten zu besuchen pflegte. Die kinderlose Witwe W. schenkte einem ihrer Verwandten, der im Dorfe selbst das ehrsame Handwerk eines Schwinnhirtens ausübte, aus dem Nachlasse ihres seligen „Doctors“ eine Kiste, in der sich außer getragenen Kleidern ein großer und ein kleiner Todenschädel mit den dazu gehörigen Füßen und Armen befanden. Der Hüter verstand es nicht, die Gattung der Bauern zu erwerben und hatte deshalb nicht lange die Ehre, Hirte im Dorfe zu sein. Bei seinem Abzuge nahm er sämtliche Kleider aus der betreffenden Kiste mit, ließ jedoch letztere mit Knochen und Schädel auf dem Dachboden stehen und verließ die Wohnung und das Dorf. Als der neu eingezogene Hirte eines Tages mit seiner besseren Hälfte schmunzelnd die neuen Räume besichtigte, stieß er unter dem Dache auf die zurückgelassene Kiste. Neugierig öffnete er den Deckel, im gleichen Augenblicke aber stieß er beide ein fürchterliches Angstschrei aus und mit dem Rufe „Ein Verbrechen! Ein Doppelmord!“ wurde beim Stationscommandanten Anzeige erstattet. Dieser berichtete sofort an das Amtsgericht, letzteres ohne Verzug an das zuständige Landgericht. Von dort kam sofort der telegraphische Befehl, die Schädel und Knochen in sicheren Gewahrsam zu bringen, worauf die Gebeine in einem Nebengebäude auf dem Friedhofe hinter Schloß und Kleegebrack wurden. Anderen Tages wurden die Hüterschleute einem Verhöre unterzogen, konnten jedoch nur angeben, daß sie inzwischen so viel erfahren haben, daß die Gebeine von der Witwe W. herkommen. Nachdem die hochbetagte Witwe schon seit langerer Zeit an fürchterlichen Kopfschmerzen leidet, seit vielen Jahren an Arm und Fuß mit Gicht geplagt und hochgradig gehörlos ist, wurde der Stationscommandant beauftragt, die Frau in ihrer Wohnung eingehend zu vernehmen. Auf die Frage, woher denn die Füße kommen, antwortete die Frau: „Ja, bald sind's g'schwoll'n, bald sind's roth, bald blau; wissen's, Herr Commandant, es sind halt so Kinderfüß.“ — „Woher kommen dann die Arme?“ — „Ja, die kommen daher, wissen's, 50 Jahre hab' ich die Bauern eing'weilt; die Kerl haben rauhe Gesicht; von dem hob' ich's Gicht und im Kopf, Herr Sergeant, da sticht's und hämmert's, der wird no' ganz dumm.“ Nachdem der Stationscommandant unter großen Anstrengungen und lauten Auseinandersetzungen, woran die ganze Nachbarschaft Antheil nehmen konnte, der Witwe beigebracht hatte, daß es sich nicht um ihren Kopf, Arme und Füße handle, sondern um die aufgefundenen, antwortete die alte Frau halb entrüstet, halb lachend: „Ja wissen's Herr Commandant, diese Schädel und Knochen hat mein seliger Vater ungefähr vor 50 Jahren aus dem Nachlasse eines praktischen Arztes für 10 Gulden käuflich erworben und dieser hat die Gebeine etwa 50 Jahre früher von der Anatomie gekauft.“ Nach dieser Sachlage wird es jedenfalls schwer fallen, festzustellen, wer einstens diese Personen waren, noch schwerer wird es aber sein, den oder die „Mörder“ zu finden.

— **Die „Frau Gräfin.“** In einer Theaterplauderei des „W. Fiedl.“ lesen wir folgenden Passus: Die Bewerbung um akkreditirte Kunstkräfte ist in Wien gegenwärtig die lebhafteste. Im Wechselverkehr der Künstler überwiegt bei uns jetzt wohl der „Import“ aus Deutschland, wenn auch die Herrschaften in Wien viel höhere Gagen, ja fast zweimal so viel verlangen als in Berlin oder Deutschland überhaupt. Die Schauspieler oder Sänger und deren Kolleginnen aus Deutschland begründen diese hohen Forderungen hauptsächlich damit, daß in Wien jeder Künstler von Ruf „Haus machen und in der Gesellschaft verkehren müsse“; und das koste Geld. Der Markt in Deutschland entspricht hier der Gulden. Ein Korn Wahrheit ist darin entschieden enthalten. In Berlin ist der Schauspieler, der sich abgeminkt hat, ein — Zeitgenosse wie jeder andere, der irgend einen anderen Beruf hat. Bei uns schenkt man gesellschaftlich auch der privaten Person des Künstlers besonderes In-

teresse. Daher kommt es auch, daß bei uns fast alles, was zur Bühne gehört, nicht nur dort, sondern auch sonst im Leben eine Rolle spielen will. Man hält auf äußere Ehren, und die kleinste sichtbare Auszeichnung ist hochgeschätzt. Hat jemand ein „von“ im bürgerlichen Namen, so wird es auch dem Theaternamen vorgesetzt — mag dieser lauten wie immer. Verliert etwa eine Künstlerin durch die Heirat mit einem Bürgerlichen ihren Adel, so wird sie doch wenigstens auf dem Theaterzettel auf ihr „v.“ nicht verzichten. Ein nettes Geschichtchen dieser Art wird übrigens von einem böhmischen Theaterdirector und dessen Gattin erzählt. Diese hatte, bevor sie dem bürgerlichen Director die Hand gereicht hat, ein prächtiges Wappen geführt. Doch wird sie von allen Bediensteten des Hauses noch immer Frau Gräfin genannt, und der Director selbst hört es auch nicht ungern. Nur ein vorlauter Diener wollte sich dem Hausbrauche nicht fügen. Eines Tages kam er zum Director mit folgender Meldung: „Herr Director, die gnädige Frau lassen bitten, Herr Director möchten auf die Bühne kommen!“ — „Hören Sie denn nicht, daß alle Leute im Hause sagen: Frau Gräfin!“, antwortete der Director unwillig. „Ganz wohl, Herr Graf!“, sagte der schlagfertige Diener mit einer tiefen Verbeugung, lag im nächsten Momente aber schon draußen.

— **Neberedlungs-Curse.** An der k. k. oöolog. logischen und pomologischen Lehranstalt in Klosterneuburg finden im Monate Jänner 1897 drei eintägige Neberedlungs-Curse statt und zwar am 11., 14. und 16. Jänner. Jedermann, der sich für Weinbau interessiert, kann unentgeltlich an einem oder zwei dieser Curse theilnehmen. An jedem der angegebenen Tage hält der technische Leiter für staatliche Neblausbekämpfung Franz Kober von 9 bis 10 Uhr vormittags einen Vortrag über Neberedlung, die übrige Zeit des Tages wird der Uebung im Veredeln gewidmet. Den Theilnehmern an den Curfen wird die Frequenz bestätigt.

— **Goldene Medaille für Nansen.** Das Londoner „Geographische Journal“ schreibt im neuesten Hefte: Der Rath der Royal Geographical Society beschloß, Dr. Nansen für seine Polarexpedition 1893—1796 eine besondere Goldene Medaille zu verleihen. Dieselbe Medaille in Silber erhalten Nansens wissenschaftliche Begleiter: Capitän Sverdrup, Lieutenant Scott-Nansen, Lieutenant Johansen und Dr. Blefving; die Medaille in Bronze wird den übrigen 8 Mitgliedern von Nansens Expedition zugestellt. Damit ehrt die geographische Wissenschaft, vertreten durch ihre berühmteste Gesellschaft, die Verdienste Nansens und seiner Begleiter in würdigster Weise. Die Uebergabe der Medaille wird Anfang Februar stattfinden, zu welcher Zeit Nansen mit dem Manuscripte zu seinem Werke „In Nacht und Eis“, das eben zu erscheinen begonnen hat, fertig zu sein hofft.

— **Was nicht geschehen wird!** Die „Reactions-Pythia“ der Münchener Illustrierten Wochenschrift „Jugend“ läßt sich in der soeben erschienenen Nummer 51 in lustigen Reimen über das vernehmen, was im kommenden lustigen Jahr 1897 in der Welt nicht geschehen wird, sinnenmalen „vorherzusagen, das was geschieht, ist eine Sache, die nicht mehr zieht.“ Da kommen die verschiedenen Länder und Völker dran, denen die „Pythia“ der „Jugend“ ganz verblüffende Prophezeiungen aufsticht. Zum Beispiel:

„... in Italien, dem Land der Pinien,
Wird man fürs Erste mit Abyssinien
Sich ohne Noth nicht wieder häckeln.
Daß die Ebbe in di Rudini's Säckeln
Zur Fluth sollt werden, ich glaub es kaum.
Auch halt ichs für einen eiteln Traum,
Daß Leo frühstückt im Quirinal —
Zum Fußball kommt er auf keinem Fall.“
Und weiter:

„Vom altersberühmten Griechenland
Ist mir vorderhand nur das eine bekannt:
Dieser ehrliche Staat kommt keines Falles
In diesem Jahre aus seinem Dalles
Aud, was er den Gläubigern auch verspricht,
Halten wird er es sicher nicht.“

„Auch die Türkei wird zwar von Reformen,
Durchgreifenden, wichtigen, ganz enormen
Viel reden, doch obs die Finanz nun sei,
Oder die Christenschlächterei,
Es bleibt beim Alten. Der Sultan roucht
Vergnügt seinen Eschibul, denn, was er braucht,
Das hat er, und daß ihm Keins was thut,
Dafür ist die russische Freundschaft gut.“

„Die Spanier, ich kanns mit Bestimmtheit sagen
Sie werden auch heuer nie geschlagen
Auf den Philippinen und auf Cuba,
Sie blasen, wie früher, die Siegestuba,
Auch die bewundernde Mitwelt spricht:
So tapfere Felder gabs niemals nicht.
Auch Portugal, es bleibt uns geduldig
Nicht weniger als bis heute schuldig.“

„In China schneiden sie sich den Kopf
Im kommenden Jahre noch nicht vom Kopf.
Den Japanern werden trotz aller Fogen
Keine europäischen Nasen wachsen.
Auch über die Vereinigten Staaten
Bin ich, so glaub ich, nicht schlecht berathen,
Die Stimmung dürfte sich schwerlich wandeln,
Vom Schutz Zoll bis zum freien Handeln,
So wenig ein Yankee vom echten Schlag
Das Wasser lieber als Whisky mag...“

Der Bürgermeister in Röhren. In Nassau war der im Dorfe H. angestellte Pfarrer L. in weiten Kreisen als eigenartige Persönlichkeit bekannt und wegen seines segensreichen Wirkens allseitig beliebt. Zahlreiche Scherze werden von ihm erzählt, von denen einer hier mitgeteilt werden soll. Vorauszuschicken ist, daß die Gemeindevorsteher in den Dörfern Nassaus den stolzen Titel Bürgermeister führen, und daß, wie natürlich, die Auslegung der Gesetze, wenn ein ungewöhnlicher Fall vorkommt, meist auf Schwierigkeiten stößt. Der Pfarrer L. bildete in seiner Gemeinde für sich allein die erste Steuer- und daher auch bei gelegentlichen Wahlen die erste Wahlklasse allein. Bei einer solchen Wahl findet er sich auch ein und antwortet auf die Frage, wen er bestimme; „Herrn Pfarrer L. zu H.“, also sich selbst. „Nehmen Sie die Wahl an, Herr Pfarrer?“ — „Nein.“ — Erstaunen zeigte sich auf dem wettergebräunt Gesicht des Bürgermeisters, dem ein solcher Fall noch nie vorgekommen. Aufgeregt sucht er nach den gesetzlichen Bestimmungen, um zu sehen, was nun zu thun ist. „Da der Gewählte die Wahl ablehnt, schreiten wir zu einer Neuwahl. Wen wählen sie Herr Pfarrer?“ — „Herrn Pfarrer L. zu H.“, war die gleiche Antwort. — „Nehmen Sie die Wahl an?“ — „Nein.“ — Erhöhtes Erstaunen und gelinde Verzweiflung malt sich auf der strengen Miene des Wahlvorstandes. Was nun thun? Es bleibt nichts anderes übrig, als eine dritte Wahl anzusetzen. Beflommen fragt nun wieder der Bürgermeister: „Wen wählen Sie, Herr Pfarrer, da auch die zweite Wahl kein Ergebnis gehabt hat?“ — „Herrn Pfarrer L. zu H.“ — „Nehmen Sie die Wahl an, Herr Pfarrer?“ — „Ja, nachdem ich nun zum dritten Male durch das allseitige Vertrauen meiner Mitbürger berufen bin, kann ich nicht umhin, die Wahl anzunehmen.“ Sprach's und befreite den Bürgermeister aus der größten Verlegenheit seines Lebens.

Postanweisungsverkehr mit Rußland. Bei den Schwierigkeiten, welche mit der Versendung von barem Gelde nach Rußland, besonders hinsichtlich der unständlichen Verpackungsweise verknüpft sind, und bei der Höhe des russischen Portos wird es besonders für die Geschäftswelt von Interesse sein, zu erfahren, daß Rußland das in allen übrigen europäischer Staaten schon längst gebräuchliche und beliebte Verfahren der Vermittlung von Barbeträgen durch Postanweisung endlich am 1. Januar 1897 auch bei sich einführen wird. Die Höhe der einzuzahlenden Summe ist für eine Postanweisung auf 100 Rubel festgesetzt, wofür einheitliche, nach russischen Verhältnissen mäßige Gebühr von 15 Kopeken, circa 35 Heller, zu zahlen ist. Nach diesem ersten Schritte läßt sich erwarten, daß in nächster Zeit auch der Postanweisungsverkehr Rußlands mit dem Auslande nach den bereits bestehenden internationalen Verträgen ins Leben treten wird.

Vom Ursprung der blonden Menschen wissen die transjordanischen Zigeuner ein originelles und stimmungsvolles Märchen zu erzählen. Einst hatte sich der Kuluja zur Herbstzeit am Rande eines hohen Gebirges gelagert. Während der schönen Herbsttage vergnügte sich das junge Volk mit Spiel und Tanz. Eines Abends überraschte sie dabei ein furchtbares Hagelwetter; ehe sie aber noch entfliehen konnten, zerlösen die Hagelkörner und eine wunderschöne Frau stand in ihrer Mitte. Ihre Augen waren so blau wie der Frühlingshimmel, ihre Haut gleich dem Schnee, das Schöne aber war ihr Haar, denn es glänzte wie gesponnenes Gold. Und die schöne Frau sprach: „Ich bin die Frau des Nebelkönigs, die Herrin des Schnees. Ich wohne in einem Lande, ferne von hier, wo ewiger Schnee ist. Dort hörte ich erzählen, daß die Leute hier auf Erden die Liebe besäßen, die sie glücklich und unglücklich macht. Ich weiß nicht, was Glück ist, ich weiß nicht, was Schmerz ist, ich weiß nicht, was Liebe ist. Ich möchte gern das Feuer der Liebe empfinden, obwohl ich von Kälte und Eis durchdrungen bin. Wer von Euch will mich die Liebe lehren?“ Da trat der schönste Jüngling des Stammes vor und sprach: „Ich will es!“ Er umarmte sie — aber er wich schnell zurück, denn sie war kälter als das kälteste Eis. Trotzdem wurde die Hochzeit gefeiert und der Zigeuner führte die schöne Fremde in sein Zelt. Als sie aber am nächsten Morgen aus dem Zelte trat, war sie ganz verändert. Ihre goldenen Haare waren flachschwarz, ihre Augen leuchteten und ihre Wangen farbte ein zartes Rosenroth. Sie war noch tausendmal schöner als zuvor, denn sie wußt nun, was Liebe ist. Nach einem Jahre hatte sie einen Sohn, der war gerade so flachschwarz und blauäugig wie sie. 20 Jahre hatte die glückliche Ehe gewährt, eine Schar blonder Kinder spielte in dem Zelte der Zigeunere. Da starb er und wurde mit lautem Klagen begraben. Weil die Witwe noch immer ebenso schön war wie früher, fanden sich viele neue Freier! doch sie wich allen aus. Eines Tages, als die Zigeuner am Lagerfeuer saßen, trat sie zu ihnen und sprach: „Mein Mann, der Nebelkönig, fordert mich jetzt zurück. Als ich zu Euch kam, mußte ich ihn versprechen, heimzukehren, sobald der Mann meiner Liebe gestorben sei. Nun gehe ich zu ihm, auch ihn die Liebe zu lehren. Ihr aber, hütet meine Kinder und liebt sie, wie ich Euch geliebt habe.“ Als sie so gesprochen, schwebte ein dichter Nebel heran, hüllte sie ein und trug sie über die Berge fort. Ihre Kinder wuchsen heran und von ihnen stammen die blonden Menschen.

Schneiderrechnung eines vornehmen Hundes. Aus London schreibt man: Eine charakteristische Illustration zu dem unsinnigen Luxus, den manche Damen mit ihren vierfüßigen Fremden treiben, gibt die „Secal Gazette“ der Heilsarmee. Sie verbürgt sich für die Echtheit folgender Rechnung, die eine Dame jüngst einem fashionablen „Hundesneider“ gezahlt hat:

| | | |
|---|--------|--------|
| Beschlagener Kragen und Silber-Bracelet | 17 M. | — Pf. |
| Sechs Nachthemden | 12 | — |
| Zwei Paar braune Schuhe | 8 | — |
| Zwei Paar Gummischuhe | 8 | — |
| Ein „Seaside“ Rock | 6 | 50 |
| Ein Morgenrock | 7 | — |
| Ein Gesellschaftsanzug (goldbeschlagen) | 30 | — |
| Ein pelzgefütterter Ueberrock | 20 | — |
| Summa | 108 M. | 50 Pf. |

Unfinn, du siegst!

Wer is da Gwinntate?

Seunt:

„A so a Pech! Da kunt ma scheltat wer'n;
 Van ind's G'piel hin, als müassat's a so sein!
 Drei Guld'n psutsch, mei Alte, dö wird röhr'n,
 I hab an Gist, Wirt, no a Viertel Wein!“

Moring:

„Na alsdann, zähl'n ma; dö's war's letzte Radl.
 Zwoa Guld'n arunna, muas zufried'n sein.
 Sechsmal complett, drei durch, dö's war a Blad!
 Heut tragt's es; Wirt, bring no a Viertel Wein!“

Alex. Dhm.-Januschowsky.

Meine Kriegsgefangene.

Erzählung aus dem Feldzug 1870/71 von Fred. Vincent. (3. Fortsetzung.)

Gerade vor mir führte ein schmaler Fußpfad so verlockend in die Büsche hinein, daß ich mich nicht lange besann, dem zurückbleibenden Bieselwibel leise die nötigen Instruktionen erteilte und mit dem Sergeanten Richter und einem Paar zuverlässiger Leute in den Wald eindraug. Das Buschwerk trat nun doch näher an den Pfad heran und erweckte sich dichter als es mir vorhin geschienen, sodaß wir Mann hinter Mann gehen mußten. Wir waren noch gar nicht weit gekommen und ich überlegte gerade, ob es nicht doch besser sei, zu meinem Zuge zurückzukehren, als plötzlich menschliche Stimmen an mein Ohr schlugen. Vorsichtig that ich noch einige Schritte vorwärts, da machte der Pfad eine scharfe Biegung nach rechts und senkte sich gleichzeitig steil in ein grün's Dickicht hinab, aus welchem mir in geringer Entfernung in französischer Sprache die Worte entgegenklangen:

„Ach, diese Preußen! Selbst sie könnten nicht so grausam sein, uns zu stören! Wir sind ganz sicher hier!“

Eine Antwort erfolgte nicht, wenigstens konnte ich eine solche nicht vernehmen.

Ich hatte die Hand erhoben und meine Leute standen laut- und regungslos, während ich mich als erfahrener Jäger behutsam seitwärts zwischen die Büsche schob, jeden dünnen Zweig, jedes Geräusch vermeidend. Rasch und unhörbar war ich vorgebrungen und wenige Schritte hatten genügt, mich in Sicht des Gegenstandes meiner Recognoscierung zu bringen. Aber das, was jetzt mein Spähauge entdeckte, als ich leise einige Zweige auseinanderbog, hielt meinen Fuß am Boden gefesselt, denn — das Bild war ganz und gar „nicht kriessgemäß“, aber es war überraschend malerisch, geradezu idyllisch.

Vor mir in einer schmalen Terrainspalte — einer sogenannten „Kuffel“ — mit jäh abfallenden Seiten und überhängenden Kländern, umsäumt von alten Eichen und Buchen, geschützt von einem dichten Walle von niederem Unterholze, in diesem heimlichen Winkel, umflossen vom grünen Waldesdämmer des Augustnachmittags, hielten dicht neben einander zwei prächtige Reitergestalten, ein Herr und eine Dame. Beide waren jung und schön und in so inniger Umarmung begriffen, so sicher, von keinem Auserwählten belauscht zu sein, so verunken in das süße Glück der jungen Liebe, daß ich mich beinahe mein Zutringlichkeit geschämt hätte. Allein meine Judicretion war durchaus berechtigt.

Der Reiter dort unten auf seinem schlanken englischen Fuchse trug französische Officiersuniform, die weiten blauen Reithosen mit breitem rothen Galons, die kurze Jacke mit Silberknöpfen auf den Ärmeln, das Officierskappe mit dem Goldborten — kurz, die Interimsuniform der französischen Kürassiere. Und wenn er auch keinerlei Waffen bei sich führte, wenn nur eine starke Reitpeitsche von dem rechten Arme herabhängte, den er eben noch um die bieglame und doch plastische Gestalt seiner Dame geschlungen und wenn er auch immer und immer wieder seinen Mund in keineswegs feindlicher Weise auf die rothen Lippen preßte, die sich ihm so hingebend darboten — er war doch ein Feind, den ich in meine Gewalt zu bekommen streben mußte. Aber auch das reizende junge Weib daneben mit den üppigen hellbraunen Haaren, von welchen sie den Herrenhut mit dem blauen Schleier abgenommen hatte, war eine Feindin, wenn auch eine wunderbar schön.

Ich überlegte noch, wie ich die Gefangenennahme des feindlichen Paares am besten und schonungsvollsten — denn so waren wir Deutsche von jeher — bewerkstelligen könnte, da wand sich die Reiterin geschmeidig aus den widerstrebenden Armen ihres Begleiters und raffte die Zügel ihres Pferdes, e ner herrlichen arabischen Vollblutstammes auf. Die beiden Thiere waren offenbar ebenso vertraut wie ihre Herrschaften, denn sie hatten ruhig nebeneinander gestanden. Nur hatte die Schimmelstute den Kopf über den Hals des weit höheren Fuchses gelegt und äugte und lauschte fortgesetzt

in den Wald hinein. Sie war zweifellos die klügere und wachsamere.

Silberhelles Lachen stieg jetzt zu den Wipfeln der Bäume empor, als die junge Dame ihrem betrübten Begleiter zurief: „Ah, Henri, soyez, donc sage!“

Ich erinnere mich ganz genau — zu meiner Schämung muß ich es eingestehen — daß ich mir bligend überlegte, heißt das: „Sei doch — oder seien Sie doch vernünftig!“ Aber jedenfalls sollte es das erstere bedeuten, denn immer noch lachend, legte sie ihre Arme wieder um seinen Hals und küßte ihn.

„Vernünftig? entgegnete er jetzt, „aber Hortense, kann ich vernünftig sein? Ist es doch vielleicht das letztere für lange Zeit, vielleicht für immer!“

„C'est la guerre! Der Krieg, den Ihr Euch so sehr gewünscht habt“, neckte sie lustig weiter, „Ihr braucht bald mit den Preußen fertig zu werden, so . . .“

„Uff! Diese Preußen! machte er verächtlich. „Ja, wirklich, die Preußen, mon ami! Das soll Du gar nicht so wegwerfend sagen. Wir haben gestern den ganzen Tag auf dem Schlosse den Kanonendonner gehört. Man schießt aber doch nicht mit Kanonen nach Sperlingen. Da muß es also entschieden etwas gegeben haben.“

„Justement!“ entgegnete er mit unbeschreiblicher Pertinenz. „Wenn die Kanonen gestern an der Arbeit waren, dann sind die Herren Preußen heute — hui!“ er blispöttisch über die flache Hand, „so so weit fortgeschritten gerade wie die Sperlinge. Der Herr Oberst wird sich dafür gesorgt haben, daß wir hier ungestört bleiben.“

„Ah, monsieur le colonel!“ hatte sie mit ganz würdiger Betonung zur Antwort gegeben, da fuhr sie plötzlich in die Höhe.

Ich hatte nämlich genug gehört und gedachte nun die Eröffnung der Feindseligkeiten überzugehen. Während aber meinen Revolver aus der Tasche gezogen, war ich unmutlich gegen ein'n Zweig gestoßen, was die Aufmerksamkeit des Schimmels erregt haben mußte, denn laut schreun hatte er den Kopf nach meinem Beobachtungsposten herumgelegt. Ebenso rasch waren die Blicke der jungen Dame nach dieser Richtung geflogen und hatten den bligen Helm zwischen dem grünen Buschwerke entdeckt. Auch war die klügere und wachsamere gewesen.

Mit vorgebeugtem Oberkörper, mit weit aufgerissenen Augen und einem Gesichte, in dem sich der tödliche Schrecken klar widerspiegelte, streckte sie ihren linken Arm nach mir aus und schrill klang ihr Aufschrei zu mir herüber: „Henri, da sind die Preußen!“

„Ach, Dummheit!“ murmelte er zur Antwort.

Er hielt mir zunächst und bevor er sich voll und ganz umgewandt hatte, stand ich frei auf dem überhängenden Rande, hob den Revolver und rief, um meine Leute zu avertieren, mit scharfer Stimme in französischer Sprache hinab:

„Rühren Sie sich nicht, oder ich schieße! Sie meine Gefangenen! Sie alle Beide!“

„Henri, sauvez-vous! Um Gottes willen, schießen nicht! Wir sind unbewaffnet!“ schrie sie wieder entsetzt.

Der Hinweis auf ihre Wehlosigkeit war jedenfalls sehr angebracht und hätte auch sicherlich nicht seinen Eindruck auf mich verfehlt, wäre ich überhaupt noch imstande gewesen, zu schießen.

In dieser Lage befand ich mich jedoch nicht in dafür aber in einer recht lächerlichen. Im Eifer, mich mit beiden Gefangenen zu versichern, war ich zu nahe an überhängenden Rand getreten, dieser hatte nachgegeben und war mit mir hinuntergebrochen. Zu Fall war ich eigen nicht gekommen, sondern nur mit meinem kleinen Schwerte von Kies und Sand, der mich bis über die Knie verschütt die steile Böschung hinabgerutscht, wobei ich zu meiner Unterstützung mit beiden Händen in die weiche Masse hinein eingreifen mußte.

Diesem günstigen Augenblick hatte der Kürassier bei und seinem Pferde die Sporen eingehauen, um im Galopp bergauf aus der Kuffel herauszukommen und den feindlichen Wald zu gewinnen.

Zwei, drei Sprünge hatte das edle Thier gemacht, da hatte sein Reiter indes die Zügel so scharf aufgezogen, daß der Fuchs sich beinahe auf die Hinterhand gesetzt hätte. Es war zu spät gewesen!

Da droben im schmalen Eingange der Kuffel, wenige Schritte vor dem feindlichen Reiter stand breit fest wie ein Eichbaum mein braver Sergeant Richter, treue Zündnadel in der Hand. Und hinter ihm blitzte Helme meiner übrigen Mannschaften. Der Weg zur Kuffel nach dieser Seite war den Gefangenen abgeschnitten.

Mit einem einzigen Blicke hatte Richter die Situation erfaßt, und als er seinen Zugführer in solch mißlicher Stridung bemerkte, da gewann sein Grimm gegen den gössischen Erbfeind die Oberhand. Das blanke Bajonett steckte er in die Kuffel:

„Nicht schießen! lebendig! rief ich befehlend hinter Allen umsonst! denn schon vernahm ich deutlich Knacken, mit dem das Schloßchen des Gewehrs hineingedrückt wurde und erwartete, den Schuß krachen zu hören, der tödlicher Sicherheit den feindlichen Officier aus dem Eifer werfen mußte. Da geschah etwas ganz Unerwartetes.

Hoch auf bäumte plötzlich der Araber und stürzte mächtigen Langens zwischen den stummen Fuchs und preußischen Soldaten hinein auf den Sergeanten zu. Er rief dieser den Kolben von der Wacke herab, um den überraschenden Feind aufzutrennen zu lassen. Allein mit aaglaten Wendung vermied der Schimmel die drohende Waffe und im nächsten Augenblicke rollte Richter im E

nd sein Gewehr sich unschädlich in die Luft entlud. zeitig aber brach die Stute, von den kräftigen Händen r Leute an den Rügeln heruntergerissen, vorn in die und schleuderte ihre kühne Reiterin über dem Hals n gegen die Böschung.

Die ganze Scene hatte sich so rasch abgespielt, daß eine Beine noch nicht aus ihrer Gefangenschaft befreit. Noch hielt mich der Ries an den Fersen fest, da der Franzose sein Pferd auf dem Hinterteile herum rante in voller Pace am mir vorbei das Thal hinab. einem wundervollen Sage nahm er dort drunten an niederen Stelle die Böschung und war zwischen den men verschwunden in demselben Augenblicke. wie mein eant wieder im Anschlag lag, um dem Flüchtigen eine zielle Kugel nachzusenden.

Allerdings wäre es mir ein Leichtes gewesen, mit m Revolver dem Vorübersprengenden ein einergisches zu gebieten, allein es widerstrebte mir, auf den Waffen- oder gar auf sein braves Thier zu feuern und dann mir das Bravourstückchen der muthigen Reiterin doch hr imponiert, um dessen Zweck durch eine heimtückische l zu vereiteln. Mochte der ebenso großsprecherische wie jünige Cavalier aus dem aufopfernden Benehmen seiner ie jeden möglichen Vortheil ziehen, mir sollte es recht ch wollte ihn nicht daran hindern durch eine Handlung, n meinen Augen und in denjenigen manchen Kameraden s Unritterliches an sich gehabt hätte. Und wenn er ankam, wer konnte sagen, ob wir uns nicht bald unter ältwissen wieder begegneten, wo der Vortheil nicht so illig auf meiner Seite war.

„Sie haben soeben ein sehr forciertes Reiterstückchen eführt, das leicht lebensgefährlich für Sie hätte ausfallen en, Madame. Sie werden mir daher verzeihen müssen, ich Sie für den Rest Ihres heutigen Spazierrittens : sichere Aussicht nehme, damit Ihnen kein Unfall weiter ht!“ redete ich die junge Dame an, die bereits wieder n ihrem Schimmel stand und sich den Staub von ihrem e klopfte, indem ich ihr den Hut überreichte, welchen orhin weggeschleudert.

Sie war zwar noch sehr bleich, aber ihr Mitter war ja glücklich entwischt, und sie konnte daher schon wieder in, und so entgegnete sie:

„Sehr verbunden, Monjeur! Aber bin ich denn lich Ihre Gefangene?“

„Gewiß! Oder glauben Sie, es wäre nicht genügend, a Monsieur Henri seine Kameraden davon unterrichtet, die Preußen da sind?“

„O doch, aber was werden Sie mit mir anfangen?“ „Wir führen zwar keinen Krieg mit den französischen en, allein wir werden dafür sorgen müssen, daß eine aghaltige Feindin, wie Sie, Madame, nicht noch mehr eil ansetzt, als bereits geschehen. Intelligente Frauen den nicht mit Unrecht für die gefährlichsten Kamb- terinnen gehalten. Aber darf ich bitten, Madame?“

Sie sagte ohne Zieren ihr elegantes Füßchen in meine ybotene Hand und ließ sich von mir aufs Pferd heben, n Bügel Srgent mit eiserner Faust gefaßt hi. l. (Fortsetzung folgt.)

Nachtrag.

**** Genossenschaftliches.** Sonntag den 27. De- b r 1896, um 1 Uhr nachmittags findet die letzte dies- ige Ausschußsitzung der Baugenossenschaft Waidhofen in :m Genossenschaftslocale statt, bei welcher auch das Auf- gen und Freisprechen von Lehrlingen vorgenommen wird.

Weber, am 23. December 1896. Die am vergangenen nstag vorgenommene Wahl in der Gemeindevetretung ab folgendes Resultat: Herr Josef Russegger, Apotheker, i Bürgermeister. Herr Albert Duntl, Sparcassendirector, i 1. Gemeinderath. Herr Hans Blaszyk, Spengler, zum Gemeinderath und Herr Dr. Gustav Waiz, Notariats- situt, zum 2. Gemeinderath. Welcher Sympathien sich neugewählte Bürgermeister in allen Schichten der öderung erfreut, davon gab der am Abend des Wahl- es ihm zu Ehren stattgefundenen solenne Fackelzug, an chem sich der Veteranenverein, die freiwill. Feuerwehr, die ertafel und der Arbeiterverein zahlreich beteiligten, edtes Zeugnis. Der ganze Markt war festlich beflaggt i der Großtheil der Häuser am Abend beleuchtet. Nach n Fackelzuge fand in Bachbauers Gasthose ein würdiger d recht animiert verlaufener Festabend statt, bei welchem das Streichorchester mit gelungenen Vorträgen einstellte.

Humoristisches.

Variert. Sie: „Rein, Georg, ich liebe Sie, aber kann nicht Ihre Frau werden!“ — Er (stolz): „Mach! bis! Es gibt ja noch andere.“ — Sie: „Das weiß ich; nem davon hab' ich heute Morgen mein Jawort gegeben.

Ein Schläuer. Vater: Sage mal, Waz, wie geht s zu, daß Du nie eine gute Censur nach Hause bringst? Waz: Schau, Papa, wir sind zu viele und bis ich an : Reihe komme, sind die guten Censuren natürlich schon e weg.

Seltfam. Schüler (auf die Landkarte deutend): „Herr roffessor, da kraucht eine Wanze über Holland!“ — Pros- sor: „Ueber Holland? hm, hm, höchst merkwürdig: die olländer sind doch sonst sehr reinlich!“ —

Vornehmes Geschlecht. „Der Graf Kleehaas hat wohl sehr viele berühmte Ahnen?“ — „Ja, den prü- gelt seine Frau nur mit alten Feldmarschallstäben!“ („Dorf- barbier.“)

Verbissen. A. „Warum heiratest Du denn nicht?“ — B.: „Weil ich alle Schwiegermütter hasse.“ — A.: „So nimm Dir doch eine Frau, die keine Mutter mehr besitzt!“ — B.: „Ja, wie soll ich denn dann meine Schwiegermutter hassen?“

Großartig. „Man hat Dir ja so lange nicht ge- sehen, wo kommst denn her?“ — „Direkt aus dem Fe- fängniß; hab' mal wieder' a paar Monate abjess'n.“ — „So, und wie wars denn im Loch?“ — „Großartig, wie' König bin id empfangen worden: als id de Pforte übere schritt, haben se mir Brod und Satz jereicht!“ (Vustig Blätter.)

Eingesendet.

Foulard-Seide 60 Kr.

bis fl. 3.35 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 85 Kr. bis fl. 14 65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemultert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Selden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich.



Das bestrenommierte

Zahnkünstlerische Atelier

des Herrn Dr. Bendel, Dr. Bernhards Nachfolger, früher WIEN, I., Singerstrasse Nr. 8 befindet sich von nun ab

I. Bezirk, Kärntnerstrasse 13,

Mezzanin.

Dieselbst billigste Preise.

Anchor LINIMENT. CAPSICI COMPOS.

aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gef. stets kurzweg als

Richters Liniment mit „Anchor“

und nehme vorfichtiger Weise nur Flaschen mit der be- kannten Schutzmarke „Anchor“ als echt an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



Fahreswohnung

in Zell a. d. Ybbs bestehend aus 3 Zimmer, 1 Küche, Holzlage und Gartenbenützung, ist sofort zu vermieten. Auskunft beim Eigenthümer Zell Nr. 106.



Anleitung zum Abziehen * der

* Rasirmesser u. zum Selbstrasiren mit 56 Abbildung u. 1 Taf. geg. Einsend. v. 25 Kr. o. 90 Pfennig in Briefm. zu beziehen v. Franz Swaty, Marburg Steierm.

Louis Kuhne

Internationale Lehr- und Verlags-Anstalt für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig Gegründet am 10. Oktober 1883, erweitert 1892.

Rat u. Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich, soweit es möglich ist.

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 24 sind erschienen und direct vom Verfasser gegen Betragseinsendung oder Nachnahme, sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, **Die neue Heilwissenschaft.** Ein Lehrbuch und Ratgeber für Gesunde u. Kranke. 14. deutsche Aufl. (40 Tausend), 486 Seiten 89, 1896. Preis M. 4.— geb. M. 5.—. Erschienen in 14 Sprachen.

Louis Kuhne, **Bin ich gesund oder krank?** Ein Prüfstein und Ratgeber für Jedermann. 6. stark vermehrte Auflage 1896. Preis M. —.50.

Louis Kuhne, **Kinderverziehung.** Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M. —.50.

Louis Kuhne, **Cholera, Brechdurchfall** und ähnliche Krankheiten, deren Entstehung, arzneilose Behandlung und Heilung. Preis M. —.50.

Louis Kuhne, **Gesichtsausdruckskunde,** Lehrb. einer neuen Untersuchungsart eigener Entdeckung. Mit vielen Abbildungen. Preis M. 6.—. eleg. geb. M. 7.—.

Louis Kuhne, **Kurberichte aus der Praxis** über die neue arzneilose und operationslose Heilkunst nebst Prospect. 25. Auflage. Unentgeltlich.

Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc.

Neueste

Erfindungen und Erfahrungen

auf den Gebieten der praktischen Technik, Elektrotechnik, der Gewerbe- Industrie, Chemie, Land- u. Hauswirthschaft. Herausgegeben und redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von

23. Jahrg. 1896 **Dr. Theodor Koller.** 23. Jahrg. 1896

Mit zahlreichen Illustrationen. Jahrsch erscheinen 13 Hefte à 36 Kr. Ein Jahrgang complet kostet 4 fl. 50 Kr.

Reichhaltigkeit, Gediegenheit, Umfassung aller Arbeitsgebiete und ausschließlich praktische Richtung haben diese Zeitschrift in den vielen Jahren ihres Bestehens zur Anerkennung gebracht. Kein Vorwärtsstrebender kann derselben, die Neuestes und Bestes Praktisches bietet, entbehren.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und direct aus

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Seilerstätte 19.

Probehefte werden gratis und franco geliefert.

In Ru. H. Hitzmann's Journalverlag in Wien, I. Dominikanerbastion 5, erscheinen und können gegen Einsendung des Geldbetrags (durch die Postparcalle oder mittels Postanweisung) bezogen werden:

Wiener Landwirtschaftliche Zeitung.

Gründet 1851. Ersch. Mittwoch u. Samstag in Gr. Folio. Ganzj. fl. 12, Viertelj. fl. 6.

Bösterreichische Forst- und Jagd-Zeitung.

Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirtschaft und Holzhandel, Holzindustrie, Jagd und Fischerei. Gegründet 1863. Erscheint jeden Freitag in Gr. Folio. Ganzj. fl. 8, Viertelj. fl. 4.

Allgemeine Wein-Zeitung.

Illustr. Zeitung für Weinbau u. Weinbereitung, Internationales Weinhandelsblatt. Journal für Weinconsumenten, Hotel u. Gasthaus-Zeitung. Gegründet 1884. Erscheint jeden Donnerstag in Gr. Quart. Ganzj. fl. 8, Viertelj. fl. 1.—.

Probennummern zur Verlangen gratis und franco.

Echt orientalischer Feigen-Kaffee.

Fabrik: **M. FIALA**

gegründet 1860.

WIEN, VI., Millergasse 20.

Anerkannt bester, gesündester und ausgiebigster Kaffeezusatz.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Portrait-Kunstanstalt hat, um unliebamen Entlassungen ihrer tüchtigsten vorzüglichst geschulten Portratmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten. Wir liefern

für nur 7 fl. 50 kr.

als kaum der Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten ein **Portrait in Lebensgröße (Brustbild)** in prachtvollen, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen, dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes oder das Portrait seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst längst verstorbener Verwandter oder Freunde machen zu lassen, hat bloß die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Portrait, wovon er gewiß aufs höchste überzucht u. entzückt sein wird. Die Kiste zum Portrait wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Portrait unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einfindung des Betrages entgegengenommen von der

Portrait Kunstanstalt „Kosmos“
Wien, Mariahilferstrasse 116.

„Weihnachtsaufträge, welche bis zum 20. December einlaufen, werden noch pünktlich vor den Feiertagen effectuirt.“

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreuester Ähnlichkeit der Portraits wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- u. Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Nebenverdienst 150—200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkauf von geschäftlich verarbeiteten Losen befassen. Offerte an die Hauptstädte. **Wechselstuden-Gesellschaft Adler & Co.** Budapest. Gegründet 1874.

Phörir-Pomade

auf der Aushung f. Gesundheit u. Krankenpflege z. Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach ärztl. Begutachtung u. durch tausende von Dankschreiben anerkannt, das einzige existenzstiftende, wirklich reelle u. unschädl. Mittel, bei Damen u. Herren einen vollen u. spitzigen Haarwuchs zu erzielen, d. Ausfallen der Haare, wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen; auch erzeugt dieselbe schon b. ganz jung. Herren einen kräft. Schnurrbart. Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit. Kiesel 80 kr., d. Postversendung oder Nachnahme 90 kr.

R. Hoppe

WIEN, XIV., Zinkgasse 22.



Magentropfen

des Apoth. C. Brady

(Mariazeller Magentropfen),

bereitet in der Apotheke „Zum König von Ungarn“ des

Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1,

vormalig Apotheker „zum Schutzengel“ in Kremsier

ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Die **Magentropfen**

des Apoth. C. Brady

(Mariazeller Magentropfen)

sind in rothen Zaltschachteln verpackt und mit dem Bilde der hl. Mutter

Car. Brady Gottes von Mariazell (als Schutz-

schutzmarke) versehen. Unter der Schutz-

marke muß sich die nebenstehende Unterschrift

Car. Brady befinden. Bestandtheile sind angegeben.

Preis á Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.

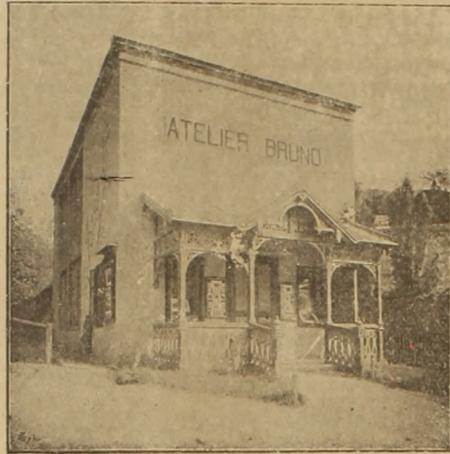
Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift C. Brady und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift C. Brady versehen sind.

Die Magentropfen sind echt zu haben in Waidhofen: Apoth. Faul. Amstetten: Apoth. Franz Wagle Haag: Apoth. Fr. Deth; Apoth. Fr. Kammerlanders Wn. Losenstein: Apoth. S. Sidmann. Seitenstetten: Apoth. Anton Reich. Weycer: Apoth. J. Aufegger. Windischgarster: Apoth. R. Zeller. Ybbs: Apoth. A. Riedl.

Die Magentropfen sind echt zu haben in Waidhofen: Apoth. Faul. Amstetten: Apoth. Franz Wagle Haag: Apoth. Fr. Deth; Apoth. Fr. Kammerlanders Wn. Losenstein: Apoth. S. Sidmann. Seitenstetten: Apoth. Anton Reich. Weycer: Apoth. J. Aufegger. Windischgarster: Apoth. R. Zeller. Ybbs: Apoth. A. Riedl.

Die Magentropfen sind echt zu haben in Waidhofen: Apoth. Faul. Amstetten: Apoth. Franz Wagle Haag: Apoth. Fr. Deth; Apoth. Fr. Kammerlanders Wn. Losenstein: Apoth. S. Sidmann. Seitenstetten: Apoth. Anton Reich. Weycer: Apoth. J. Aufegger. Windischgarster: Apoth. R. Zeller. Ybbs: Apoth. A. Riedl.

Die Magentropfen sind echt zu haben in Waidhofen: Apoth. Faul. Amstetten: Apoth. Franz Wagle Haag: Apoth. Fr. Deth; Apoth. Fr. Kammerlanders Wn. Losenstein: Apoth. S. Sidmann. Seitenstetten: Apoth. Anton Reich. Weycer: Apoth. J. Aufegger. Windischgarster: Apoth. R. Zeller. Ybbs: Apoth. A. Riedl.



Atelier Bruno

Fotografische Kunstanstalt

gegenüber dem Hôtel und Cafe Infür.

größte Auswahl und billigste Bezugsquelle fotografischer Landschaften bei feinsten Ausführung.

Atelier für Portraits u. Reproduktionen in jeder Größe

Vergrößerungen von kleinen Bildern bis zur Lebensgröße.

Architectur-Aufnahmen, Platinotypen Malerei etc.

Waidhofen an der Ybbs.

Zur Herbst- & Winter-Saison

empfehle mein reichhaltiges Lager von Neuheiten in

Damenconfection

als

Jaquets, Mäntel, Capes

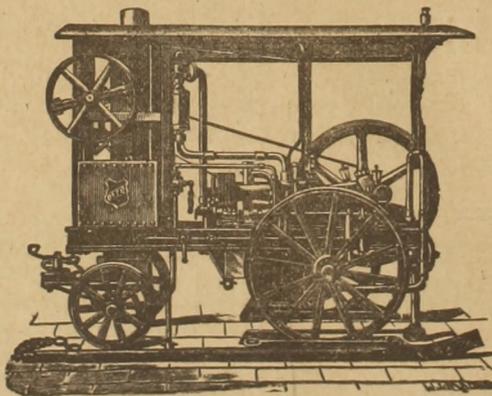
Julius Baumgarten,

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 15.

Auch nach Mass in jeder beliebigen Façon.

Langen & Wolf, Gasmotorenfabrik

WIEN, X., Laxenburgerstrasse Nr. 53



Original „Otto“ Motor

für Gas, Benzin und Petroleum.

20% Gasersparnis gegenüber anderen Constructionen. Ist die beste und billigste Betriebskraft für jedermann.

Benzinlokomobile „Otto“

der beste Motor für die Landwirtschaft. Preisgekrönt mit dem ersten Staatspreise zu Iglau 1895.

Kein Maschinist, keine Funken, kein Wasserverbrauch und stets betriebsbereit.

Erstes Wiener artistisches Atelier für Kunstmalerei und Portraits, Schilder-, Schriften- und Wappen-Malerei

Julius Fleischer jun.

WIEN, IX. Alserbachstrasse Nr. 28.

Elegante und billige Ausführung von

Schilder und Schriften auf Glas, Holz, Blech und Wachstuch mit den modernsten Schriftarten.

Erzeuger plast. Holz-, Email- u. Metallbuchstaben f. Mauerbefestigung, k. u. k. Hofwappen u. Adler etc.

Alle Arten Gussaufschriften-Tafeln.

Skizzen u. Zeichnungen werden auf Verlangen angefertigt. — Provinzaufträge schnell und reell effectuirt.

Empfehlte sich zur würdigen, künstlerischen und dauerhaften Ausführung von Heiligen-, Altar- u. Fahnenbildern, in jedem Styl und Größe. Kreuzwege auf Holz, Leinwand und Blech, sowie auch zur Restaurierung von Gemälden und Fresken, bei billiger Berechnung; ferner zur Anfertigung von Portraits (nach jeder Photographie).

Jagd- u. Scheibengewehre



aller Systeme und Calliber als:

Wadner- und Lancaster-Schrottgewehre, Scott-Verwey, Büchsfinten, Püsch- und Scheibengewehre aller Systeme, Expresse-Riffles-Doppelkugelbüchsen empfiehlt unter Garantie für elegante und dauerhafte Arbeit sowie tadellosen Schrott- u. Kugelschuss

JOSEF WINKLER

Müchsenmacher in Ferlach (Kärnten).

Reparaturen, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umschäftungen etc. werden zu den mässigsten Preisen sorgfältigst ausgeführt. Illustrierte Preisourante gratis und franco.

7765 u. 7790/civ.

Versteigerung beweglicher Sachen.

dem k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Y. zur Vornahme der executiven Versteigerung der Gasthofbesitzer Josef Bromreiter in Waidhofen an der Ybbs, auf 1295 fl., 281 fl. 20 kr. und 2957 fl. geschätzten Fahrnisse: weiße und rote Weine Gebinden und Flaschen Rum, Cognac, Wein, Kellereinrichtungen, endlich Hoteleinrichtung

am 14. Jänner 1897 für den ersten, am 28. Jänner 1897 für den zweiten Termin mit dem Beisatze bestimmt, daß selbe bei der zweiten Versteigerung auch unter dem Schätzwerte aufsteigend werden.

Kauflustige haben an diesen Tagen jedesmal 9 Uhr vormittags im Josef Bromreiter'schen Gasthofe, hier, zu erscheinen.

Waidhofen a. d. Y., am 5. Dezember 1896. Der k. k. Bezirksrichter: Dollack m. p.

Waidhofen a. d. Y., am 5. Dezember 1896. Der k. k. Bezirksrichter: Dollack m. p.

15 Stück 5.75

Wahrheit!

Unübertroffen ist meine in der ganzen Welt Sensation-erregende Austria-Collection bestehend aus 15 prachtvollen Schmuckgegenständen für nur fl. 5.75 eine Façongold-Remontoir-Caschenuhr

mit genauest regulirtem (36 stünd.) Präzisionswerk und Emailzifferblatt. Die sehr hübsch ciselirten Gehäuse sind aus dem neuesten Façongold, welches vom echten nicht zu unterscheiden ist, u. niemals den Goldglanz verlieren kann.

Für den richtigen Gang dieser Remontoir-Uhr leiste ich eine jährliche schriftliche Garantie. Eine Goldimit., Panzerkette, t. Manchettenknöpfe, Gordimit., sehr hübsche Damenbrochnadel, t. Brustknöpfe, Goldimit., t. Umliegkragen-Knopf, ochseine Cravatten-Nadel.

1 Futteral f. d. Façongold-Uhr. 1 Taschenspiegel in Etui. 1 Blousen-Nadel, Façongold. 2 St. Goldimit. Fingerringe mit Similibrillanten u. Rubinen besetzt.

Alle diese 15 prachtvollen Schmuckgegenstände fl. 5.75 zusammen mit der Façongold-Uhr kosten nur fl. 5.75

Sendung pr. Nachnahme, b. Nichtconventionz-Geld zurück. Uhrenfirma Alfred Fischer, Wien, I., Adalgasse Nr. 12.

Gratis und franco senden wir auf Bestellung an Jedermann eine Probennummer

„Im trauten Heim“

Ein öst. Familienblatt.

Erscheint zweimal monatlich.

Preis pro Jahrgang fl. 1.—

Administration

„Im trauten Heim“

Wien, II/1 Glockengasse Nr. 2.

Giesshübler mit Milch

Ist von ärztlicher Seite bei dem in Winter so häufig auftretenden Bronchial-Katarrh der Kinder besonders empfohlen. 3 Theile Giesshübler: 2 Theile Sauerbrunn werden mit 1 Theil heißer Milch vermischt und die Mischung lau verabreicht.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

KRONDORF

anerkannt bester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorrätig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORITZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann.

Atelier Schnell

fotografische Kunstankalt

in Waidhofen a. d. Ybbs,

nur obere Stadt, Oehlberggasse 6, im eigenen Hause.

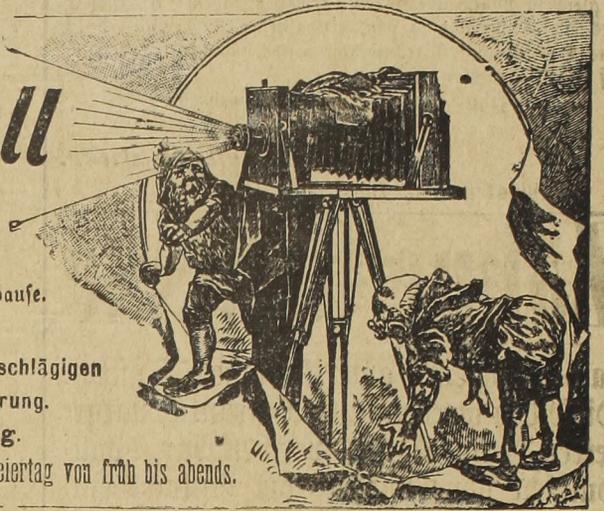
Zugang neben Reichenspabers Kaufmanngeschäft.

Atelier für alle erdenklichen in dieses Fach einschlägigen

Arbeiten, in feinsten und modernster Ausführung.

Reell und möglichst billig.

Aufnahmen täglich, bei jeder Witterung, auch Sonn- und Feiertag von früh bis abends.



Pserhofer's Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“

Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

J. Pserhofer's Abführ-Pillen,

altbewährtes, leicht abführendes und von vielen Ärzten dem Publikum empfohlenes Hausmittel. Diese Pillen sind dieselben, welche seit vielen Jahrzehnten unter dem Namen J. Pserhofer's Blutreinigungspillen dem Publikum bekannt sind und allem echt erzeugt werden in der Apotheke „zum goldenen Reichsapfel“, Wien, I., Singerstrasse 15.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr. Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Abführ-Pillen“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die Dose mit jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug J. Pserhofer, und zwar in rother Schrift, trage

Frostbalsam von J. Pserhofer. 1 Dose 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

Spizwegerichsast, schleimlösend, in Flaschen 50 kr.

Kropf-Balsam, 1 Flasche 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

Stoll's Kola-Präparate vorzüglichstes Stärkungsmittel für den Magen und die Nerven. 1 Liter Kola-Wein oder Sirup 3 fl., 1/2 Liter 1 fl. 60 kr., 1/4 Liter 85 kr.

Bittere Magentinktur (früher Lebensessenz genannt.) Gelinde auflösendes Mittel von anregender und kräftigender Einwirkung auf den Magen bei Verdauungs-

störungen. Preis eines Fläschchens 22 kr. 1 Duzend Fläschchens 2 fl. Wundenbalsam, 1 Flasche 60 kr. Tannochinin-Preparat v. J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl. Heilpflaster für Wunden von weiland Prof. Steude, 1 Dose 60 kr., mit Francozusendung 75 kr. Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Sultrich, Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Paket fl. 1.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österr. Zeitungen angekündigte in und ausländische pharmaceutische Specialitäten theils vorrätig, theils werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt u. billigst befohrt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, grössere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages. Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

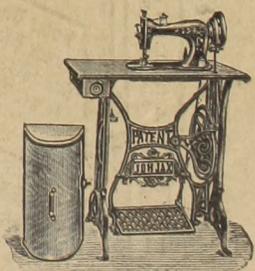


Fahrräder-Fabrik

in Salzburg, Ried etc.

Johann Fax in Linz.

Näh-Maschinen-Fabrik.



Man verlange die neuesten Preis-Courante.

Geschäftsübernahms-Anzeige.

Beehre mich, hiemit ergebenst zur Kenntniß zu bringen, daß ich das

Gasthaus,

Obere Stadt Nr. 30,

übernehme, und vom 1. Jänner 1897 an auf eigene Rechnung weiterführe.

Erlaube mir daher die ergebenste Bitte, dasselbe Vertrauen, welches meinem Vater zutheil wurde, auch auf mich in gleichem Maße übertragen zu wollen, indem ich versichere, stets eifrigst bemüht zu sein, die geehrten P. T. Gäste durch gute Speisen und Getränke und solide und reelle Bedienung auf das Beste zufrieden zu stellen.

Einen zahlreichen Zuspruch entgegensehend, hochachtungsvoll

Heinrich Leutner.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Dezember 1896.

Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kaueen verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesetzt.

851

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Einrichtungen werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Wohnung in Waidhofen, oberer Stadtplatz, im Hause des Herrn Reismayer, Schlossermeister, nächst dem Pfarrhofe. — Adresse von 2 fl. aufwärts.

Kaufen Sie



echten Tiroler-Gesundheits-Feigen-Kaffee

Carl Wildling

INNSBRUCK.

gibt Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe, nur echt mit Schutzmärke bemerkt.

An haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Handlungen

Am 1. Jult 1896 wurde das 405,105 Stück verkauft.

Advertisement for Sanitäts-Pfeife (Richard Berek's) with a list of prices for various items like 'Kurze Pfeifen', 'Tange Pfeifen', etc.

Bei Kinderkrankheiten welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet bei: Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w. soeben bei Kaarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschers Monographie über Geisshübl Sauerbrunn.) (17)

Jahreswohnung

für ein kinderloses Ehepaar, bestehend aus 2-3 Zimmern, Küche, Holzlage, wird sofort oder für später gemietet. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 0-1

Patentirte Eissporen.



Diese äußerst praktischen Eissporen sind der beste Schutz gegen Stätteis und verdienen vor allen anderen den Vorzug. Sie sind klein und leicht, beschädigen den Abis nicht, brauchen nicht von demselben entfernt werden und sind außer Gebrauch völlig unsichtbar. — Diese Eissporen stapfen nicht und übertreffen an Billigkeit alle bisherigen. — Gegen Einfindung von 60 Mr. franco p. Post oder Nachnahme zu haben bei

C. A. Stauek, Reichenberg. Wiederverkäufern Rabatt.

Wichtig für Eheleute und Verlobte.

Buch Ueber die Ehe (Aufklärungen) von einem Arzt mit 39 Abbildungen gegen fl. 1.— in Marken. J. Schoepper, 12 Berlin W. 57. 528 4-2

Carl Holl,

Goldwarenfabrik,

Cannstatt. 530 0-2

Aeltestes Versandtgeschäft in dieser Branche.

Erste Referenzen.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Baarsendung. Brief- und Stempelmaken, altes Gold, Silber, nehme ich in Zahlung. Versandt zu En gros-Preisen direct an die Privatkundschaft. Nichtfallendes wird umgetauscht. Aufträge von 20 Mark an werden franco expediert. Aeltere Schmucksachen in andere moderne umgearbeitet. Zeichnungen und Kostenvoranschläge gratis.

Illustr. Cataloge (240 Seiten) gratis und franco über Schmucksachen jeder Art in Gold, Silber, Granaten, Korallen etc., Uhren, Bestecke und Tafelgeräthe.



Nr. 1579. Broche massiv Silber, 800 fein schwarz emailliert M. 6,50, dazu passende Armband M. 14,80, dazu passende Ohrringe M. 3,40.

Nr. 826. Ohrringe, 14 kar. Gold mit echten Perlen M. 12.— per Paar.

Nr. 1443. Ring. Perl-, Rubin- u. Saphyr-Imitation, massiv, 8 kar. Gold M. 13,25, massiv 14 kar. Gold M. 16,90.

Der beste und gesündeste Caffeezusatz

ist der

Schwalbencaffee

von

A. Wiletal in Mank.

Für Weihnachten!

Christbaum - Bäckerei

in schönster und grösster Auswahl per Stück von einem Kreuzer aufwärts.

Christbaumkerz!

aus reinem Wachse, nicht tropfend, sehr langsam und schön brennend, in verschied. Farben und Grössen zu 1, 2, 3, 4, 5 kr. und höher bei

Leopold Frieß, Waidhofen, unt. Stadt.

Alle Bestellungen werden prompt geliefert.

Glückwunschkarten

zum neuen Jahr

in grösster Auswahl bei

A. Henneberg,

Buch- u. Kunstdruckerei

in Waidhofen an der Ybbs.

Advertisement for Neudorfer Sauerbrunn mineral water, including a coat of arms and text about its quality and availability.

Kolossaler Alk für Herren!

Sprung-

siute-nerragic

Ein eleg. Cigarren-Ctuiß mit 5 Cigarren gefüllt, welches man wie gewöhnlich präsentirt. Sobald Jemand zulangt, drückt man auf eine unsichtbare Knopf, wodurch die Cigarren fortgeschleudert werden. Die durch ersprekt, prallt der Heber rasch zurück und schießt Rait der Cigarre einen Wischel, welcher ihm eine lange Nase macht.

Gegen Einfindung von Mr. 1,20 franco.

H. C. L. Schneider, Berlin W.,

Froben-Strasse 26.

Advertisement for 100 bis 300 Gulden monatlich, offering financial services and interest.

Dr. Rosa's Balsam

für den Magen

aus der Apotheke des

B. FRAGNER IN PRAG

ist ein seit mehr als 80 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden, verdauungsbefördernden und milde abführenden Wirkung.

Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke



Haupt-Depot:

Apotheke des B. Fragner „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinause, Ecke der Spornergasse,

Grösse Flasoche 1fl., kleine 80 kr., per Post 20 kr. mehr.

Post-Versandt täglich.

Depôt in den Apotheken Oesterr. u. Ung.